

XXI.

Weder Ascott noch Anton konnten schlafen; das Bild des Unglücklichen, der sich bis zum letzten Atemzuge so tapfer verteidigt hatte, das erschütternde Bild aus der mondbeschienebenen Ebene stand immer noch allzu deutlich vor ihrer Erinnerung. Wie schlau und grausam war das Strafverfahren erdacht! Der Beleidigte kämpfte zuletzt, also wenn naturgemäß die Kräfte des Angeklagten sich erschöpft hatten.

So konnte es fast als ein Wunder gelten, wenn ein Beschuldigter aus dem Gottesurteil frei hervorging.

„Ich möchte den Zusammenhang kennen lernen,“ sagte Ascott. „Gewiß handelt es sich um einen Mord.“

„Das läßt sich annehmen, denn Dinge, die jemand diesen Wilden stehlen könnte, gibt es offenbar nicht.“

„Sieh nur die Hütten; es sind Maulwurfsbaufen.“

„Der Eigentümer liegt gekrümmt darin und streckt die nackten Füße vorn zum Eingang heraus.“

Da waren die sauberen, mit Matten versehenen Wohnungen unsrer Insulaner doch etwas anders!“

Sie feuzten beide und schwiegen längere Zeit. Rings um sie her schlief alles; nur die Wachtposten gingen auf und ab, und unterhielten zuweilen das niederbrennende Feuer mit großen Ästen, die überall umherlagen. Das ganze Lager der Engländer war umstellt, aber diese Vorsicht schien kaum nötig, denn die harmlosen Wilden schnarchten laut, ohne an irgend eine Feindseligkeit zu denken.

Kein Haustier begleitete den wandernden Stamm, keine Kochgrube bezeichnete die Stelle des häuslichen Herdes; außer der Waffe und etlichen seltsamen Schmucksachen, die sie am Körper trugen, besaßen diese Menschen absolut nichts, selbst nicht einmal das hölzerne Kopfkissen oder die Matte des benachbarten Insulaners. Ganz nackt liefen sie wie die Tiere durch die unermesslichen Einöden und Wälder ihres Landes, um aufzulesen oder zu pflücken, was ihnen der Zufall in den Weg führte, oder tagesüber zu hungern, wenn einmal nichts gefunden wurde.

Grau und schmutzig erschienen diese Gesichter, mager und vertrocknet die Glieder, von kleinen Wunden und Schrammen überall